

Freibad-Entscheidung überprüfen

Zur jüngsten Gemeinderatssitzung und zur vorerst abgelehnten Spende für die Erhaltung des Freibads Waldshut.

Die Diskussion um das Freibad Waldshut treibt inzwischen seltsame Blüten. Da gerät einer, der dem Verein „Pro Freibad“ unter berechtigten Bedingungen eine Million zur Verfügung stellt, in den Geruch, das Stadtratsgremium erpressbar und käuflich zu machen (so ein Stadtrat aus Eschbach). In einer Radiosendung wird im Hinblick auf das Spendenangebot eine Anleihe beim Filmtitel „Das unmoralische Angebot“ genommen. Außerdem sagt unser Oberbürgermeister (laut Zeitung): „Unter dem Strich heißt das, dass mit Geld eine politische Entscheidung korrigiert werden soll. Nicht die Demokratie soll also das letzte Wort haben, sondern das Geld.“ Diese Äußerungen sind daneben. Es ist zwar richtig, dass die Gemeinderäte durch die Großspende ihre Meinung nochmals überdenken sollten, sie sind aber in ihrer Entscheidung völlig frei. Was das Verhältnis Geld und Demokratie angeht, so werden alle Entscheidungen selbstverständlich unter Berücksichtigung der haushaltsmäßigen Situation getroffen. Dies ist normal und keineswegs unmoralisch. Im Übrigen würde es mich nicht wundern, wenn man in Waldshut künftig von Großspendern ein polizeiliches Führungszeugnis verlangen würde.

Und nun noch einige Bemerkungen zur Entscheidung des Gemeinderates, das Waldshuter Freibad zu schließen. Dass dieses Freibad mit seiner Lage, seinen großzügigen Grünflächen und seinem Baumbestand ein Schmuckstück ist, braucht nicht besonders erwähnt zu werden, macht aber die Entscheidung des Gemeinderates besonders schmerzlich. Meines Erachtens stellt sich die Frage (die mir bisher niemand beantworten konnte): Was kostet die bloße Sanierung der Technik, um das Bad wassermäßig auf einen Stand zu bringen, der den Anforderungen des Gesundheitsamtes genügt? Nur diese Maßnahme und sonst nichts sollte zunächst (mit der Spende) angegangen werden. Eventuell hat der Pro-Freibad-Verein Fachleute zur Hand, die Aufschluss geben können.

Im weiteren Verlauf könnte ich mir vorstellen, dass man versucht, das Bad attraktiver zu machen. Als Beispiele unter anderem Lauchringen, Döttingen, Klingnau. Ich bin überzeugt, dass hier der

Freibadverein in der Planung und Finanzierung mithelfen könnte, zumal zahlreiche weitere Spender Gelder in Aussicht gestellt haben (bei Fortbestand). Bleibt es bei der ablehnenden Haltung des Gemeinderates, muss ich feststellen, dass die Interessen der Jugendlichen, insbesondere auch der Familien mit Kindern, auf der Strecke bleiben. Der Verweis auf das sanierte Freibad Tiengen ist unausgegoren. (Ich möchte mich nicht gegen das Freibad Tiengen aussprechen und auf keinen Fall Öl ins wieder aufflammende Feuer des Verhältnisses Waldshut/Tiengen gießen.) Weder ist das Problem der zu kleinen Liegewiesen noch das der Parkplätze gelöst. Außerdem ist es sicherlich für viele Familien ein organisatorisches, vielleicht auch finanzielles Problem, ihre Kinder nach Tiengen zu bringen.

Alle reden von der großen Bedeutung der Unterstützung der Jugendlichen und der Familien. Für manche offensichtlich nur Lippenbekenntnisse. Um an den engagierten Freibadgegner aus Eschbach zu erinnern: Bei der Installierung des Kunstrasenplatzes im kleinen Eschbach (der dritte in Waldshut-Tiengen) wurde die Bedeutung des Platzes für die Jugend ins Feld geführt (meines Erachtens zu Recht). Wo bleibt das entsprechende Engagement für die Kinder beim Freibad Waldshut? Schließlich ist das Waldshuter Freibad für die in der Nähe liegenden Sportanlagen sowie den Camping- und Wohnmobilplatz sehr wichtig. Was die laufenden Defizite des Betriebs angeht, so wäre zu klären, inwieweit diese durch Attraktivitätssteigerung reduziert und im Übrigen mit Gewinnen der Stadtwerke verrechnet und somit steuersparend verwendet werden können. Ich würde mir wünschen, dass Gemeinderat und Oberbürgermeister dies alles mit Blick auf Familien und Kinder und unter Berücksichtigung der Großspende und weiterer zu erwartender Spenden nochmals wohlwollend überprüfen und damit dem Pro-Freibad-Verein in Sachen der propagierten Mitmachstadt Mut zu weiterem Engagement machen würden. Dass ein so schönes Freibad für eine Stadt einen erheblichen infrastrukturellen Wert darstellt, braucht nicht extra ausgeführt zu werden.

Otto Straub, Waldshut-Tiengen

Leserbriefe geben die Meinung der Einsender wieder. Die Redaktion behält sich das Recht zum Kürzen von Leserbriefen vor. Leserbriefe werden nur bearbeitet, wenn sie mit vollständiger Absenderadresse und einer Telefonnummer versehen sind.